

derseits hatte sich die Schweizer Armee seit 1936, mit erweiterten Befestigungskonzepten befasst. Der Raum Sargans als einer der drei Angelpunkte des vom Schweizer General Henri Guisan angeordneten Réduits wurde evaluiert. Beim Schollberg zwischen Wartau und Sargans sowie am Andstein zwischen Balzers und der St. Luzisteig sollten zwei Artilleriewerke gebaut werden, wobei beim Ellhorn aus militärischer Sicht eine gravierende Lücke offenbar wurde. Man stellte Überlegungen an über eine Besetzung Liechtensteins bzw. den Einbezug des Landes in die schweizerische Verteidigungsstrategie. Ein besorgter Schweizer Bürger schrieb sogar an den Bundesrat und machte auf die Problematik aufmerksam.¹⁰ Gemäss Sarganser Festungskonzept lagen, das sei hier beigefügt, weite Teile Liechtensteins im Schussfeld der Schweizer Kanonen und Artillerie; auf den Raum um Vaduz waren nicht weniger als sieben Panzertürme gerichtet.¹¹

Nach dem Anschluss Österreichs ging die Ellhorn-Sache rasch voran.¹² Im April 1938 forderte der schweizerische Generalstab eine vollausgebaute Festung Sargans. Ein Jahr später wurden die Sarganser Festungspläne fixiert. Im Sommer begannen die Bauarbeiten, die drei Jahre in Anspruch nahmen. Am 2. April 1938 wurden der Kleine Rat des Kantons Graubünden und der Regierungsrat des Kantons St. Gallen um ihr Einverständnis zur Aufnahme der Grenzrevisionsbesprechungen angegangen.

Forderungen nach einer Grenzrevision

An der Bundesratssitzung vom 16. Mai 1938 stellte Giuseppe Motta den Antrag zur Aufnahme von Verhandlungen über eine Grenzrevision mit dem Fürstentum Liechtenstein. Die Angelegenheit war brisant. Schon zuvor, am 4. April, hatte das Eidgenössische Politische Departement mitgeteilt, die Deutschen wüssten von den schweizerischen Bestrebungen für die militärisch begründete Grenzrevision. Informant der Deutschen sei vermutlich der liechtensteinische Regierungschef Josef Hoop, der vor 14 Tagen in Berlin gewesen sei. Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Otto

Köcher, habe zu verstehen gegeben, dass derartige Absichten Einspruch aus Berlin nach sich ziehen würden.¹³ Hoop allerdings teilte acht Monate später dem Eidgenössischen Politischen Departement mit, dass die Deutschen von der Grenzangelegenheit wüssten und dass die Informationen wohl aus St. Galler Militärkreisen stammten.¹⁴

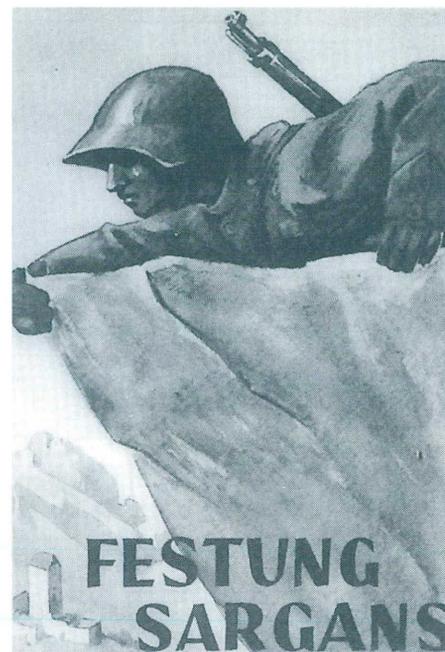
Ein Bericht des Generalstabs an das Militärdepartement vom 26. September 1938 präzisierte den militärischen Aspekt der Angelegenheit. Er forderte die Angliederung des Ellhorns und die Beschleunigung der Verhandlungen.¹⁵ Auch wies der Generalstabschef darauf hin, dass der Augenblick günstig sei, weil eine allgemeine Grenzvereinbarung mit Liechtenstein sowieso anstehe und somit kaum Aufmerksamkeit erregen werde. Auch liege beim Bundesrat ein Kreditbegehren aus dem Fürstentum Liechtenstein an, das man als Druckmittel einsetzen könne.¹⁶

Der Blick aufs Ellhorn

Am 28. September 1938 schliesslich fasste der Schweizerische Bundesrat Verhandlungen über «Abtretung bzw. Abtausch des Ellhorns» ins Auge und liess von der Abteilung für Landestopographie und der Generalstabsabteilung Unterlagen zu einer neuen Grenzziehung ausarbeiten. Im Oktober legte der Sektionschef der Eidgenössischen Landestopographie den Bericht auf den Tisch. Er schlug vor, aus zeitlichen und politischen Gründen «im Abkommen nur die Grundsätze der Grenzziehung» zu behandeln. Auch dürfe man kein grosses Aufheben machen, sondern solle die gesamte Grenze als revisionsbedürftig erklären.¹⁷

Erste Vereinbarungen 1939

Der Bundesrat beschloss am 7. November 1938, mit Liechtenstein Verhandlungen über die Abtretung des Ellhorns aufzunehmen und eröffnete als Köder einen Kredit von 500'000 Franken für Kompensationszahlungen.¹⁸ Der Kredit sollte in einem Separatkonto «Erlös aus altem Kriegsmaterial» versteckt werden.¹⁹ Man bot wirtschaftliche Vorteile sowie der Ge-



Armeeplakat «Wacht am Rhein».

meinde Balzers für das Ellhorn-Gebiet einen «Vorzugspreis» von 200'000 Franken – das bei einem geschätzten Verkehrswert von 130'000 Franken – sowie die Übernahme von Bodenmeliorationskosten. Allerdings vertrage die Ellhorn-Frage «zunächst einmal eine Behandlung in der Öffentlichkeit nicht».²⁰

Das Eidgenössische Politische Departement setzte sich im November 1938 mit Regierungschef Hoop offiziös in Verbindung. Hoop weilte am 2. und 3. Dezember 1938 in Bern. Am 10. Dezember war man sich dort sicher, dass «Aussicht» bestehe, dass sich Liechtenstein gegen eine «gewisse territoriale Kompensation und andere Zugeständnisse» wohl zur Abtretung des Ellhorns bereit finden werde. In dieser Erwartung bewilligte der Bundesrat am 12. Dezember das schon früher vorgelegte Kreditbegehren von zwei Millionen Franken an Liechtenstein.

Eine Woche später teilte Regierungschef Hoop nach Bern mit,²¹ dass Liechtenstein den grössten Wert darauf lege, gleichviel Gebiet zu erhalten, wie es abtreten sollte. Wenn das nicht möglich sei, müsse Liechten-